

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend.

Unterhaltungs- und Anzeigenblatt

Bezugs-Preis:
Vierteljährlich beim Abholen von der
Geschäftsstelle 1,20 Mk., frei ins Haus
1,50 Mk.
Einzeln Nummer 10 Pfg.
Erscheint Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends Nachmittags.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeile oder deren Raum
20 Pfg., Lokalpreis 15 Pfg.
Reklamen auf der ersten Seite 40 Pfg.
Anzeigen-Aannahme
bis spätestens Mittags 12 Uhr des
Erscheinungstages.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla. Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla.
Nummer 97 Mittwoch, den 21. August 1918. 17. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Hafser für schwerarbeitende Zugpferde, Zugochsen und Zugkühe.

Sandwirte, die für ihre schwerarbeitenden Zugpferde, Zugochsen und Zugkühe die verfügbare Hafser vorgesehene

Hafserzulage

Sandwirten, haben bis 22. August d. J. im Gemeindeamt (Meldeamt) persönlich Antrag zu stellen.

Hierbei sind die noch vorhandenen Hafservorräte genau anzugeben.

Ottendorf-Moritzdorf, am 20. August 1918.

Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

Südwestlich von Bailleul folgten dem Feuer englische Angriffe zwischen Dieren und Meris. Sie wurden in unseren vorderen Kampflinien abgewiesen. Weiter westlich der Lys rege Erkundungs-Tätigkeit des Feindes. In dringlichen Gefechten nördlich der Ancre schoben wir unsere Linien vor und machten Gefangene.

Zwischen Ancre und Duse am frühen Morgen heftiger Feuerkampf. Der Feind versuchte mehrfach zu starken Teilangriffen vor. Nördlich der Somme schickte ein Angriff nachrückender Truppen gegen Herleville. Nördwestlich von Roye hatte ein eigener Vorstoß Erfolg. Französische Angriffe bei der Straße Amiens-Roye wurde überall, teilweise im Gegenstoß, abgewiesen. Mehrere Panzerwagen wurden zerstört, einige durch unsere Artillerie durch Sandminen außer Betrieb gesetzt. Ebenfalls wiederholt südlich der Aisne mehrfach wiederholter Ansturm des Feindes zusammen. Der Gegner drang in den Westteil von Beuvignies ein; wir nahmen die dort stehende Truppe an den Ostend des Ortes zurück. Nordwestlich von Laigny schlugen wir wir feindliche Teilangriffe und mehrfach wiederholte Vorstöße ab. Weitere Angriffsvorstöße hielt unser Feuer nieder. Zwischen Duse und Aisne begann am frühen Nachmittag starker Artilleriekampf. Gegen Abend griff der Feind nach nördlicher Feuerleitung zwischen Gailpont und Jurbia von Konoron an. Unsere vorderen Truppen blieben in mehrstündigem erbitterten Ringen den feindlichen Ansturm auf, der überall vor unseren Kampfstellungen zusammenbrach.

Seit dem 15. August hat der Feind Tag für Tag seine verlustreichen Angriffe beiderseits der Aisne fortgesetzt, die ihm trotz aller Anstrengungen und trotz starken Einsatzes an Menschen und Material keinen Erfolg brachten. Am 17. August rannten wieder um derselben Front vom frühen Morgen bis in die späten Abendstunden hinein dicke feindliche Sturmtruppen vergeblich gegen die deutsche Front an. Am Vormittag dieses Tages war es wieder der Abschnitt zwischen den beiden großen von Westen auf Roye führenden Straßen, in dem der Gegner seine mit allen Kampfmitteln unterstützten Kräfte zu vergeblichem Stoß zusammenfachte und nutzlos blüete. Seine letzte, heftigen Angriffe zwischen Fresnoy und der Aisne, die er am Abend zwischen 7 und 9 Uhr mehrfach wiederholte, wurden sämtlich verlustreich abgewiesen.

Dem „Petit Parisien“ wird aus Rouen gemeldet: Stadt und Weichbild wurden in der Nacht vom 17. zum 18. August von deutschen Flugzeugen angegriffen. Galais wurde in der Nacht vom 17. d. Mts. mit 50 Bomben belegt. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen. Einige Häuser wurden schwer beschädigt. In der gleichen Nacht wurde auch Dünkirchen von deutschen Flugzeugen bombardiert.

„Nya Dagbladet“ schreibt: England will Skandinavien in den Rücken fallen, um sich zum Herrn der nördlichen Fischergewässer zu machen und Mitteleuropa die Eisenerzfürhr abzuschneiden. Das Blatt greift die Politik in Sachen Finnlands an. Durch Finnlands Anschluss an den skandinavischen Norden würde erreicht worden sein, dass dieser außerhalb des Krieges geblieben wäre. Jetzt aber werde Finnland genötigt, mit Deutschland gegen den Verband zu kämpfen. Im eigenen Interesse müsse man Finnland den Sieg wünschen.

Deutsches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 20. August 1918.

Der Gutsbesitzer Kurt Beck in Kleinokrilla erhielt wegen seiner Verdienste um die Kriegsgeldbesitzung das Kriegsverdienstkreuz.

Gründungsbeitrag: Dem Verein Heimatschutz für die Bezirke der Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt und der Stadt Radeberg sind nachfolgende namhafte Spenden in dankenswerter Weise überwiesen worden: 2500 Mark von den Deutschen Werkstätten in Hellerau und 1000 Mark von Herrn Gustav Schick in Langenbrunn.

Die erste fleischlose Woche hat begonnen. War die Ration, die überdies noch durch reichliche Zugabe von Knochen und Wurst verringert wurde, in der letzten Zeit auch klein, so hatte sie es doch der Hausfrau ermöglicht, einige Abwechslung in den wöchentlichen Kriegsküchenzettel zu bringen. Nun aber gilt es für die Hausfrauen sich nach dieser Richtung hin „neu zu orientieren“. Der Ertrag, der geboten wird, besteht hauptsächlich in Kartoffeln. Immerhin ist wenigstens reichlich Gemüse am Markt. Auch Pilze werden vielfach als Fleischersatz auf den Markt gebracht. Auf einen Ersatz für das fehlende Fleisch durch Wildbret ist nicht sehr zu rechnen. An Geflügel kommen die höchstpreiswerten Puten, Hühner und Enten so hoch, dass der Mittelstand sie nur schwer erschwingen kann. Verkäufer, die überall herumreisen, tun noch ein übriges, um das Geflügel zu verteuern. Gänse, die mit einem Erzeugerhöchpreis versehen sind, sind selbstverständlich überhaupt nicht mehr zu bekommen. Bleiben noch die Rische. Leider hat sich auch die Hoffnung, frische Fische und Räucherwaren für die fleischlose Woche zu erhalten, nicht erfüllt. Der einzige Trost ist nur, dass von jetzt ab die Brotmenge wieder erhöht wird. Der Preis des Brotes ist, wie schon gemeldet, etwas erhöht worden. Auch den Galtwirtschaften bereiten die fleischlosen Wochen eine erhöhte Sorge. Man wird sich bemühen, „Ersatz“ heranzuschaffen. Im wesentlichen wird aber auch das Gemüse den breitesten Raum auf der Speisekarte einnehmen. Schwer sind in den fleischlosen Wochen die Volksküchen und die Mittelstandsküchen in Mitleidsenschaft gezogen worden. Diese Küchen, die schon immer in der Fleischzuteilung nicht allzu reichlich bedacht wurden,

werden fast nur noch Pflanzenkost verabfolgen können.

Es wird darüber geklagt, dass Obst in völlig unreifem Zustand abgenommen wird. Die Bundesstelle verkennt nicht, dass diese Klage zum Teil daraus zurückzuführen sein mag, dass bei gewissen Früchsorten sich die Abnahme zu einem Zeitpunkt empfiehlt, in dem die Früchte noch grün aussehen, weil diese Sorten gepflückt außerordentlich schnell nachreifen, und das unter Umständen die Abnahme von Krüppelobst zweckmäßig sein kann. Es kommt hinzu, dass das Obst bei der Abnahme selbstverständlich nicht allzu reif sein darf, weil es sonst nicht verfrachtet und auch nicht zu Warmelade verarbeitet werden kann. Darüber hinaus aber ist jedem Abnehmer völlig unreifes Obst auf das Schärfste entzogen zu werden, da es wegen der Unverwendbarkeit desselben nur zu einer Schädigung der Allgemeinerzeugung führen kann. Die Sammelstellen haben Anweisung, ungenügend gereiftes Obst, da dieses sich nur zum Pressen eignet, ohne Rücksicht auf die Sorte nur als Wirtschaftsobst zu bezahlen. Der Erzeuger schädigt sich also auch selbst, wenn er ungenügend gereiftes Obst abnimmt. Mit einer Senkung der Höchstpreise, ins besondere auch mit einer Festsetzung niedrigerer Spätkobstpreise ist nicht zu rechnen, jedoch auch infolgedessen kein Grund besteht, zu einem vorzeitigen Abreifen des Obstes.

Es hat Fanatiker gegeben und es gibt noch solche, die behaupten, das Mehl, das vom Weizen gemahlen wird, also mit samt der Kleie, sei besonders nahrhaft und gesund. Die meisten Leute werden inzwischen anderer Meinung geworden sein, wenn sie genügend lang Kriegsbrot gegessen und seine Nachteile am eigenen Körper empfunden haben. Heinrich Trillich nennt es in den „Münchener N. N.“ geradezu einen Unverstand, das Mehl zum Strecken von Mehl verwendet wird. Sie nützt nicht nur nichts, sondern schadet. Trillich schreibt: Die chemische Untersuchung der Kleie ergibt freilich einen hohen Stickstoffgehalt. Aber es ist gedankenlos, diesen ohne weiteres mit nahrhaften Gemüsen gleichzustellen. Die Kleie enthält gar kein verdauliches Eiweiß, sondern hornartige, verhärtete Stoffe, die von den menschlichen Verdauungswerkzeugen nicht zu Speisefett gelöst werden, sondern leblos verfaulen. Man sucht mit dem Kleiezusatz wohl auch eine Verringerung des Brotverbrauches dadurch herbeizuführen, dass man es möglichst wenig schmachtst und anregend macht. Das Ergebnis haben Ärzte, wie Dr. Teichhaber und Dr. Spier, festgestellt, und wer es wollte, konnte es aus den Arbeiten von Peitenlofers, Voits, Geheimrat Rubners längst wissen. Die Sache liegt so, dass wir an dem Tage, an dem man sich entschließt, die Vermahlung der Kleie ins Mehl aufzugeben, an der Ausnützung der Nährwerte $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{3}$ gewinnen. Der Grund liegt darin, dass wir nicht von dem Leben, was wir essen und trinken, sondern von dem, was wir verdauen. Die Kleie ist aber nicht nur unverdaulich, sie bewirkt auch, dass größere Mengen der mit ihr genossenen Nährstoffe unverdaut bleiben. Das Getreidekorn ist ein Sack voll Mehl und der Sack eine von der Natur weise zusammengesezte Schutzkapsel, bestimmt, den Keimling und seine Nahrung, das Mehl, zu schützen; nach Erfüllung dieses Zweckes verfaulen er. Im menschlichen Verdauungskanal ist's nicht anders. Das Mehl wird verdaut, die Kleie, der zerriebene Sack, verfaulen. Die entstehenden Fäulnisgase führen die Verdauung herbei, die alle kennen, sie verhindern den Zutritt der Verdauungssäfte zum Darminhalte, sie töten vielleicht wichtige

Darmkleinbewesen, jedenfalls ist das Ergebnis eine völlig unvollständige Ausnützung der verdaulichen Stoffe, die 30 bis 40 vom Hundert der tatsächlich vorhandenen, bei empfindlichen Personen noch mehr betragen dürfte. Kein Feind, kein Naturereignis hätte uns einen schweren Schlag versetzen können, so meint Trillich, als die, die in der Wahlung der Kleie zum Mehl eine bessere Ausnützung des Getreides sehen. Unsere Ernährungsmassnahmen sind nur dann richtig, wenn das Getreidemehl ohne Kleie der menschlichen Ernährung zugeführt, dagegen die Kleie verfüttert wird.

Die Befolgung der heimkehrenden Gefangenen. Unsere aus der Gefangenschaft heimkehrten Krieger, die größtenteils die schwersten Entbehrungen, Leiden und Anstrengungen hinter sich haben, finden häufig daheim eine wirtschaftliche Notlage vor, da ihre Familien mitunter das Letzte geopfert haben, um ihnen das harte Los der Gefangenschaft durch reichliche Sendungen etwas zu erleichtern. Aus diesem Grunde hat der Reichshaus-Bund (Deutscher Kriegsbund) bei den zuständigen Stellen angeregt, für alle Heeresangehörigen die Befolgung bereitwillig zu regeln, dass Nachzahlung auch für die Lohnempfangen erfolgt, wie dies für die Gehaltsempfänger vorgesehen ist. Hierdurch würde eine Härte beseitigt werden, die in der unterschiedlichen Behandlung der Gehaltsempfänger und Lohnempfangen unzweifelhaft besteht.

Postverkehr. Zu den Verzeichnissen der Postbediensteten bei den Postämtern im Reichs-Postgebiet — Gesamtverzeichnis und Sonderverzeichnisse für die Bezirke der einzelnen Postämter — wird in den nächsten Tagen ein Nachtrag (Stand vom 1. Juli) erscheinen; er wird den Besitzern der Hauptverzeichnisse kostenfrei geliefert.

Bischofsverda. Durch Feuer eingeschert wurde in Fiedlig das Anwesen des Wirtschaftsbefizers Anders. Bei dem Brand sind das 5-jährige einzige Kind von Anders und die 4 Jahre alte Tochter des Gutsbesizers Schüge ums Leben gekommen. Vermutlich haben die Kinder in Abwesenheit ihrer Eltern, die beim Dreschen in der Scheune beschäftigt waren, mit Streichhölzern gespielt und den Brand verursacht. Man fand ihre Leichen im Heu auf dem Boden.

Chemnitz. Die Kriminalpolizei nahm eine aus 10 Personen bestehende Einbrecherbande fest, darunter mehrere mit Justizhaus vorbestrafte Männer. Unter dieser Bande befindet sich eine 30 Jahre alte Kaufmannswitwe aus Apitz, in Berlin wohnhaft, als Hehlerin; sie haben eine umfangreiche Tätigkeit entfaltet. Mitte vorigen Monats haben die Diebe einen Einbruch in einem Warengeheimnis ausgeführt, wobei Sparfassenbücher, Wertpapiere, sowie ein größerer Geldebetrag (Gesamtwert 18000 Mark) gestohlen worden sind. Ein Teil der Wertpapiere war in Erfurt verkauft worden. Den Festgenommenen konnten in weiteren Fällen hier sowie auch in Glauchau ausgeführte, bis zu zwei Jahren zurückliegende größere Einbrüche diebstahl in Privatwohnungen und Geschäftsräumen nachgewiesen werden. Hierbei sind den Dieben ebenfalls Wertpapiere, Sparfassenbücher, größere Geldebeträge, Kleidungsstücke von bedeutendem Werte, sowie Goldsachen und Brillanten im Gesamtwerte von etwa 50000 bis 60000 Mark in die Hände gefallen.

Zwickau. Den Bergleuten des Deloniz-Bugauer Bergreviers wurde eine erhebliche Teuerungszulage bewilligt.

